

In fremden Schuhen leben

In fremden Schuhen leben

Dialog für Zwei (*Besetzung männlich*)

- Robert
- Geri

Ort: An einem Bahnsteig

Dauer: cirka 45 Minuten

Inhalt: Robert sitzt am Bahnsteig und beobachtet die vorbeieilenden und wartenden Menschen. Er fühlt sich in ihren Alltag ein, stellt sich vor wie sie leben und lieben, was sie sorgt und antreibt. Er überlegt, was er ihnen raten könnte, wäre er tatsächlich Teil ihres Lebens.

Als Geri auftaucht wittert Robert die Chance seiner Phantasie durch ein Gespräch weitere Nahrung zu verschaffen, was zwar gelingt, doch auch zu einer spontanen und weitreichenden Entscheidung führt.

In fremden Schuhen leben

Musikvorschlag: Nickleback: What are you waiting for? oder Chopin, Nocturnes

Robert sitzt auf einer Bank am Bahnsteig und liest Zeitung. Immer wieder schaut er über den Zeitungsrand als ob er auf jemanden warten würde, bleibt an Gesichtern im Publikum hängen. Geri kommt mit einer Vielzahl an Einkaufstüten verschiedener Modehäuser. Schaut auf die Uhr - ist sichtlich unschlüssig.

Robert: Er ist gerade weg.

Geri: Leider. Um gerade EINE Minute zu spät!

Robert: Ärgerlich.

Geri: In einer Stunde geht der nächste. Eine ganze Stunde verschissen.

Robert: Stress?

Geri: Das wäre ein zu großes Wort.

Robert: Ach ja?

Geri: Dabei bin ich wirklich gut organisiert. Mein Time-Management-App hat mich perfekt durch den Einkaufsdschungel gelotst. Was es nicht einplanen konnte war die Zeitspanne die ich benötigte, um durch die Griffe all dieser vielen Taschen zu kommen.

Robert: Das kostete Sie eine ganze Minute?

Geri: Ja. Oder sogar mehr. Drei, vier Minuten!

Robert: Das ist viel Zeit.

Geri: Sie sagen es. Und ich musste schließlich ... warten Sie ... eins, zwei... vier Mal die Straßenbahn wechseln.

Robert: Sie fahren mit der Straßenbahn zum Einkaufen?

In fremden Schuhen leben

Geri: Natürlich. Man muss die Öffentlichen nutzen, sonst gibt es sie bald nicht mehr. Und dann...

Robert: Ich hätte Sie als Mercedesfahrer eingeschätzt.

Geri: Tatsächlich?

Robert: Liege ich richtig?

Geri: Nicht ganz richtig. Nicht ganz falsch.

Robert: Sie waren Mercedes-Besitzer.

Geri: Stimmt. Jetzt fahre ich Volvo.

Robert: Ja. Das passt auch noch in mein Bild von Ihnen.

Geri: Meine Frau hat das Auto meistens.

Robert: Warum sind Sie denn nicht gemeinsam zum Einkaufen gefahren?

Geri: Sie....

Robert: Verzeihen Sie, das geht mich nun wirklich nichts an. Entschuldigen Sie.

Geri: Und Sie?

Robert: Ja. Meine Frau hat auch das Auto.

Geri: Lassen Sie mich raten! Sie haben, Sie haben einen... einen Alfa Romeo in der Garage!

Robert: Aber nein! Obwohl mir das schmeichelt. Ich denke eher, SIE hätten gerne einen schnittigen, sportlichen Alfa!

Geri: Ertappt! Aber meine Frau meint, der sei nicht familientauglich.

Robert: Ja, die Frauen.

Geri: Meiner Tochter würde er auch gefallen.

In fremden Schuhen leben

Robert: Sie sollten sich durchsetzen.

Geri: Meinen Sie?

Robert: Aber sicher!

Geri: Sie kennen meine Frau nicht!

Robert: Ich kann sie mir förmlich vorstellen.

Geri: Wie mein Auto?

Robert: Groß. Üppig. Blond?

Geri: Aber nein. Das würde nicht zu mir passen. Sie ist eher...

Robert: Aber Sie hätten gerne eine Frau die groß, blond und üppig ist, nicht wahr?

Geri: Sind Sie Psychologe, oder was?

Robert: Das nicht, nein. Aber ich interessiere mich für die Menschen um mich.

Geri: Sie sind mir direkt ein bisschen unheimlich. Das muss ich jetzt sagen!

Robert: Ich bin ganz harmlos. Keine Sorge. Haben Sie das hier alles für sich gekauft?

Geri: Nein! Um Himmels Willen. Ich brauch doch nicht so viele Klamotten. Das Eine und das Andere ist für mich, ja. Meine Frau - sie hasst es online einzukaufen, müssen Sie wissen - hat mir genaue Anweisungen gegeben, was ich besorgen sollte. Sie ist ja Stammkundin in vielen Geschäften und da bekommt sie alles zur Anprobe mit nach Hause. Also eigentlich ich. Ich bekomme alles mit nach Hause.

Robert: Warum geht sie nicht selbst einkaufen?

In fremden Schuhen leben

Geri: Das tut sie ja. Sie sieht die Webseiten der bevorzugten Modehäuser durch und lässt sich dann im Geschäft eigene Kombinationen zusammenstellen.

Robert: Klingt kompliziert.

Geri: Ja. Einfach ist sie nicht. - Und probiert wird dann zuhause. Das dauert dann mindestens zwei Stunden. Ich überlege mir jetzt schon, was ich für Kommentare abgeben werde,

Robert: Ach ja?

Geri: Ja. Weil das lässt sie nicht gelten, wenn ich nur sage "schön" oder "das steht dir wirklich gut".

Robert: Aha. Das muss immer anders klingen!

Geri: Sie haben es erfasst!

Robert: Wie wäre es mit "das ist genau deine Farbe"?

Geri: Hab ich schon verbraucht.

Robert: "Dieser Schnitt unterstreicht deine Rundungen perfekt".

Geri: Um Himmels Willen, das geht gar nicht. Da denkt sie sofort, ich denke sie sei zu fett.

Robert: Verstehe. Dann eben "Dieser Schnitt betont perfekt deine schmale Silhouette".

Geri: Ja. Das ist besser.

Robert: Das wäre mir zu viel.

Geri: Man gewöhnt sich daran.

Robert: Warum machen Sie das?

Geri: Warum ich das mache? Ja wissen Sie das nicht? Kennen Sie den Blick, den Ihre Frau Ihnen zuwirft, wenn Sie auf einen Befehl ablehnend reagieren?

In fremden Schuhen leben

Robert: Ihre Frau befiehlt Ihnen?

Geri: Nein. Natürlich bittet Sie mich um dieses und jenes. Aber die harmlos scheinende Bitte ist eigentlich immer ein gut getarnter Befehl.

Robert: Und das lassen Sie sich gefallen?

Geri: Nein. Das nicht.

Robert: Aber?

Geri: Wenn ich Ihrer BITTE nicht nachkomme, ist sie böse. Beleidigt.

Robert: Persönlich enttäuscht.

Geri: Genau.

Robert: Sie straft sie mit Liebesentzug.

Geri: Ja.

Robert: Sie schweigt.

Geri: Tagelang!

Robert: Sie geht aus und sagt Ihnen nicht wohin sie geht und wann sie ungefähr gedenkt wiederzukommen.

Geri: Sie kennen das?

Robert: Ein Mann der das nicht kennt muss ein Waschlappen sein.

Geri: Warum?

Robert: Na weil er offensichtlich immer tut, was von ihm erwartet wird. Und zwar ohne Widerrede!

Geri: Sie verstehen mich.

Robert: Was machen Sie eigentlich beruflich?

Geri: Kennen Sie das Musikhaus Zeiler? Das ist mein Geschäft.

In fremden Schuhen leben

Robert: Kenn ich leider nicht. Musik ist nicht meine Welt.

Geri: Das ist schade. Musik ist so universell! Besser als alle Wissenschaften und alle andere Künste zusammen! Musik spricht eine Sprache, die jedem zugänglich ist. Finden Sie nicht?

Robert: So habe ich das noch nie gesehen. Spielen Sie auch ein Instrument?

Geri: Natürlich! Nicht nur eines! Man muss den Kunden ja zeigen können, wie ein Instrument klingt, seine Seele offenlegen.

Robert: Das klingt spannend, wie Sie das sagen.

Geri: Ich liebe es Klavier zu spielen, am liebsten Schubert. Kennen Sie Schubert?

Robert: Leider nein. Also nur dem Namen nach.

Geri: Und das Trompetensolo vom Träumenden Zigeuner - man müsste das Stück eigentlich umbenennen, wegen der political Correctness ... aber was soll's! Es heißt nun mal so.

Robert: Sie spielen Klavier und Trompete - eine ungewöhnliche Kombination, oder?

Geri: Na ja. Ich spiele ... aber eben auf jedem Instrument nur ein Musikstück ... dann ist es schon wieder vorbei ... aber für den Verkauf...

Robert: Es macht Ihnen Spaß.

Geri: Und wie. Es ist mein Leben!

Robert: Und Ihr Lieblingsinstrument?

Geri: Die Gitarre - in allen Formen. Akkustik, E-Gitarre, Bass, Ukulele, Laute ... alles.

Robert: Geige, Violine?

Geri: Wie?

In fremden Schuhen leben

Robert: Spielen Sie auch Geige oder Violine?

Geri: Ach so! Nein. Das klingt bei mir ganz fürchterlich. Aber ich liebe es zuzuhören, wenn sie jemand zum Klingen bringen kann!

Robert: Und ich könnte Ihnen ewig zuhören, wie Sie von Ihrer Arbeit schwärmen.

Geri: Ich spiele auch in einer Band. Reine Unterhaltung. Macht aber Riesenspaß.

Robert: Wie schön, wenn man so ein Hobby hat.

Geri: Was machen denn Sie gerne?

Robert: Hier sitzen.

Geri: Und mit Musik haben Sie wirklich gar nichts am Hut?

Robert: Gar nichts. Aber erzählen Sie ruhig von Ihrer Band. Ihre Euphorie ist so wohltuend, geradezu ansteckend.

Geri: Ich spiele den Bass. Und Sänger bin ich auch. Wir spielen in Cafés, Bars, bei Hochzeiten und manchmal ein kleines eigenes Konzert. Wir haben sogar schon richtige Fans. Die kommen überall hin wo wir spielen. Bei Wind und Wetter.

Robert: Ihre Frau wird eifersüchtig sein.

Geri: Ja. Das ist sie. Und wissen Sie was? Das tut mir richtig gut!

Robert: Sie findet den Musiker in Ihnen sexy.

Geri: Genau! Nach jedem Konzert ... wirklich nach jedem Konzert habe ich Narrenfreiheit. Ist sie um mich bemüht, ja liebevoll...

Robert: Reden Sie nicht um den heißen Brei herum, mein Guter. Nach jedem Konzert haben Sie Sex.

Geri lacht verlegen.

Robert: Richtig geilen Sex.

In fremden Schuhen leben

Geri windet sich.

Robert: Das gefällt mir. Sie sind ein Kavalier der schweigen kann.

Geri: Und Sie sind ein bisschen ... indiskret.

Robert: Aber nein. Ich sitze nur hier und sehe zu, wie die Menschen um mich herum leben.

Geri: Sie sehen nur zu? Ist das Ihr Geheimnis?

Robert: Geheimnis? Es gibt kein Geheimnis. Nicht mehr.

Geri: Klingt traurig.

Robert: Ja.

Geri: Kommen Sie doch auch einmal zu einem unserer Konzerte!

Robert: Das könnte ich. Ja.

Geri: Ich würde mich sehr freuen.

Robert: Glauben Sie, dass Ihre Frau Sie betrügt?

Geri: Nein.

Robert: Nein?

Geri: Vielleicht.

Robert: Vielleicht?

Geri: Warum sollte sie?

Robert: Weil sie schon lange bei keinem Ihrer Konzerte mehr war.
Was macht sie, während Sie in einem Lokal spielen?

Geri: Woher wissen Sie das?

Robert: Ich weiß nichts. Ich frage nur?

Geri: Ja. Gefragt habe ich mich das auch schon.

Robert: Und?

In fremden Schuhen leben

Geri: Ich will nicht darüber nachdenken.

Robert: Warum fragen Sie Ihre Frau nicht?

Geri: Sie würde mir nur eine Lüge auftischen.

Robert: Sie wollen die Wahrheit nicht wissen.

Geri: Nein. Will ich nicht.

Robert: Weil sie dann reagieren müssten.

Geri: Sie sind doch Psychologe?

Robert: Nein. Aber ich studiere die Menschen.

Geri: Sie sind richtig gut darin, wie es aussieht.

Robert: Lieben Sie Ihr Leben?

Geri: Aber ja!... Zumindest meistens.

Robert: Sehen Sie. So geht es mir nicht.

Geri: Nicht? Wie soll ich das verstehen?... Nein. Sie machen wahrlich keinen sehr glücklichen Eindruck.

Robert: Ich bin glücklich hier mit Ihnen plaudern zu können.

Geri: Aber Sie kennen mich doch kaum.

Robert: Eben. Das ist ja das Schöne.

.....

Sollten Sie Interesse haben das gesamte Stück zu lesen um es auf die Bühne zu bringen senden wir Ihnen gerne auf Anfrage ein Leseexemplar zu.